

WOCHENZEITUNG
FÜR DAS ERZBISTUM FREIBURG

konrads blatt



Neue Serie

„Unsere 36“

Die neuen Pfarreien im Porträt:
Den Beginn macht St. Martin Ettlingen

Musikcampus
im Kloster

Heidelberger Mäzen übernimmt
große Teile des Stifts Neuburg
10

Nächstenliebe,
ganz praktisch

Maria Hensler gibt „Nachbarschaftshilfe“
in jüngere Hände
22 – 23

Tangomelodien
im Vatikan

Die neue Autobiografie
von Papst Franziskus
24 – 25

Stadt, Land, Fluss und Kunst

36 neue Pfarreien entstehen im Zuge des Prozesses der Kirchenentwicklung 2030. Das Konradblatt stellt sie in einer Serie alle vor. Den Anfang macht die Pfarrei St. Martin Ettlingen.

Von Michael Winter

Ein Blick zurück in die jüngere Kirchengeschichte zeigt: Zumindest im Blick auf ihre geografische Gestalt ist die künftige Pfarrei St. Martin Ettlingen, wie es sie ab 2026 geben wird, gar nicht so neu. Es gab sie schon früher – bis 2008 – allerdings nicht als Pfarrei, sondern als das Dekanat Ettlingen, das im Zuge der Dekanatsreform mit dem Dekanat Karlsruhe zusammengelegt wurde (mit Ausnahme der heutigen Kirchengemeinde Pfinztal, die damals zu Pforzheim kam). Insofern dürften gerade den älteren Katholiken in den heutigen Seelsorgeeinheiten Ettlingen-Stadt, Ettlingen-Land, Rheinstetten, Malsch, Waldbronn-Karlsbad und Marxzell die zur künftigen Pfarrei Ettlingen St. Martin gehörenden Städte, Dörfer und Landschaften recht geläufig sein. Im Rückblick erscheint es erstaunlich, dass sich Ettlingen bei der Dekanatsreform 2008 gar nicht im Namen des neuen Dekanats niederschlug, das fortan schlicht Dekanat Karlsruhe hieß.

Das Lebensgefühl der Katholiken änderte sich damit freilich kaum. Zum einen deshalb, weil es ja die örtlichen Pfarreien noch gab, nicht selten mit „eigenem“ Pfarrer und somit die Dekanate grundsätzlich kaum als pastorale Größen wahrgenommen wurden. Zum anderen war die Großstadt Karlsruhe schon zuvor für viele Menschen in der Region ein stärkerer Bezugspunkt als das kleinere Ettlingen. Nichtsdestotrotz war es Ettlingen längst gelungen, ein ganz eigenes, äußerst attraktives Profil zu entwickeln: vor allem dank der schmucken, beispielhaft sanierten Altstadt. Der Wochenmarkt, der

Weihnachtsmarkt, die Läden und Geschäfte, das Schloss und die jährlichen Schlossfestspiele, die Alb, die vom gleichnamigen Tal durch Ettlingen Richtung Rhein fließt, der Marktplatz mit Rathaus und die gastronomische Szene – alles kommt zwar etwas kleiner und bescheidener daher als in der benachbarten Großstadt, aber zweifellos auch etwas „hübscher“ oder „netter“.

Dass Ettlingen auch der Sitz der neuen Pfarrei sein würde und dass diese neue Pfarrei St. Martin heißen würde, war von Anfang an unumstritten. Denn nicht nur die Stadt, sondern auch die dortige Kirche St. Martin bilden zweifellos das Zentrum dieses Zusammenschlusses. St. Martin ist die älteste Kirche Ettlingens. Wo sie steht, kreuzten sich dereinst im römischen Reich wichtige Verkehrswege. Spuren des ursprünglichen romanischen Kirchenbaus sind heute noch erkennbar. Später dominierten gotische Elemente. Beim Stadtbrand 1689 wurde die Kirche zwar schwer beschädigt. Nach dem Neuaufbau des Chors erfolgte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Wiederherstellung des Langhauses im barocken Stil, größtenteils finanziert von der Markgräfin Augusta Sibylla. Das mitten in der Altstadt gelegene Gotteshaus hat nichts von seiner Wirkung verloren – im Gegenteil: 1988 erfuhr St. Martin durch ein faszinierendes, von biblischen Motiven geprägtes Deckengemälde des Künstlers Emil Wachter (siehe Titelbild dieser Ausgabe) noch einmal eine kaum zu überschätzende Aufwertung.

Apropos Emil Wachter: Wer die künftige neue Pfarrei Ettlingen St. Martin in den Blick nimmt, wird an

KE 2030
Unsere
36

Foto: Wikimedia Commons



diesem Künstler nicht vorbeikommen. Geboren wurde Wachter 1921 in Neuburgweier am Rhein, heute ein Stadtteil von Rheinstetten, nach Ettlingen die zweitgrößte Kirchengemeinde, die in der neuen Pfarrei aufgehen wird. Wachter war Ehrenbürger Rheinstettens. Er starb 2012. Sein Grab befindet sich auf dem Neuburgweierer Friedhof ganz nah bei einem alten Kapellengebäude, das er noch 2009 in Zusammenarbeit mit Auszubildenden des Ettlinger Augustinusheimes künstlerisch gestaltet hatte. Bereits 1991 hatte Wachter den gesamten Innenraum der Pfarrkirche St. Ursula in Neuburgweier ausgemalt. Auch in Rheinstetten-Forchheim ist ein Spätwerk des Künstlers zu sehen: Die Lamm-Gottes-Kapelle im 2007 eröffneten Caritas-Seniorenzentrum St. Martin wurde komplett von ihm gestaltet.

In seinen „weltlichen“ Gemälden hat Emil Wachter auch und gerade die heimatische Auenlandschaft immer wieder ins Bild gesetzt. Durch die

Personen

- Leitender Pfarrer: Thomas Ehret
- Stellvertreter der Leitender Pfarrer: Torsten Ret
- Leitender Referent: Tobias Speck
- Pfarreiökonom: Bernd Gramlich



Zugehörigkeit Rheinstettens erstreckt sich die neue Pfarrei Ettlingen bis zum Rhein. In Neuburgweier ermöglicht die vor allem bei Radfahrern beliebte Rheinfähre sogar eine schnelle Verbindung in die Pfalz und ins Elsass. Eine Tagesradtour auf den Spuren Emil Wachters könnte also in Ettlingen St. Martin beginnen und dann westwärts überwiegend durch den Wald zum Friedhof und zur Kirche St. Ursula in Neuburgweier bis zum Fluss führen. An gastronomischen Angeboten mangelt es am Rheinufer nicht.

Die Hauptkirche der neuen Pfarrei Ettlingen St. Martin ist aber auch ein idealer Ausgangspunkt für einen nicht weniger reizvollen Ausflug in die südliche Richtung. In diesem Fall besser nicht mit dem Fahrrad, sondern auf Schusters Rappen. Das Albthal mit dem Graf-Rhena-Weg, der von Ettlingen aus über 18 Kilometer bis nach Bad Herrenalb und damit sowohl über

Ettlingen und die dortige Kirche St. Martin bilden das Zentrum der neuen Pfarrei und geben ihr auch ihren Namen.

die Pfarreigrenze, die badisch-württembergische Grenze, als auch über die Bistumsgrenze zwischen Freiburg und Rottenburg hinweg führt, ist eine landschaftliche Perle. Fast direkt am Weg liegt auch die Kirche St. Markus in Marzell. Das Langhaus wurde im späten 18. Jahrhundert erbaut, der Turm im 15. Jahrhundert. St. Markus gehört somit zu den ältesten Kirchen der Pfarrei Ettlingen. Aber es kommt noch besser: Kurz nach Marzell und kurz

30 Kilometer sind es vom Rhein bis an die südliche Pfarreigrenze

vor der Pfarreigrenze erheben sich die mächtigen Ruinen des ehemaligen Benediktinerinnenklosters Frauenalb, das Ende des 12. Jahrhunderts gegründet wurde. Nach einer wechselvollen Geschichte fand das Kloster infolge

Name und Zahlen

- Der Name der Pfarrei ist St. Martin Ettlingen
- Der Name der Kirchengemeinde ist „Röm.-kath. Kirchengemeinde St. Martin Ettlingen“
- Ca. 43 000 Katholiken und Katholikinnen leben in der Pfarrei
- Sie setzt sich aus sechs bisherigen Seelsorgeeinheiten zusammen: Ettlingen-Stadt, Ettlingen-Land, Rheinstetten, Malsch, Waldbronn-Karlsbad und Marzell



der Säkularisation im Jahr 1803 sein Ende. Nichtsdestotrotz entwickeln gerade die Ruinen der Anlage einen ganz eigenen Reiz und zeugen von der einstigen Größe und Bedeutung dieser Klosteranlage.

Rechts und links der Alb ist das Tal durch schnell ansteigende Berghänge begrenzt. Sie verweisen darauf, dass zur Pfarrei St. Martin Ettlingen nach den Rheinauen und dem Albthal noch eine dritte landschaftliche Komponente gehört: die Ausläufer des Schwarzwaldes mit ihren Ortschaften auf der Höhe. Auf der einen Seite beispielsweise Waldbronn mit Ortsteilen wie Busenbach und Reichenbach oder Etzenrot sowie Karlsbad mit Langensteinbach, Spielberg oder Ittersbach. Auf der anderen Seite führen ab Marzell kleinere Straßen hinauf nach Burbach, Spessart, Schöllbronn oder Völkersbach ... Ganz in der Nähe, allerdings knapp jenseits der Pfarreigrenze, liegt Moosbronn mit der rund

Drei Fragen an Pfarrer Ehret

Herr Pfarerr Ehret, Sie werden ab 2026 der neuen Pfarrei St. Martin Ettlingen als Leitender Pfarrer vorstehen. Welche Herausforderungen bringen die Strukturen dieser Pfarrei mit sich?

Ettlingen ist eine Flächenpfarrei mit städtischen und ländlichen Strukturen. Mir ist wichtig, dass sich auch die kleinen Gemeinden wahrgenommen fühlen. Ohnehin steht und fällt Vieles mit den Gemeindeteams. Ich wünsche mir, dass sie sich vernetzen und regelmäßig zum Austausch zusammenkommen – auch mit dem Leitungsteam und mit mir als Leitendem Pfarrer.

Strukturen sind das eine. Wie können Sie mit Inhalten gefüllt werden?

In der Tat brauchen wir neben der Strukturveränderung auch einen inhaltlichen



Pfarrer Thomas Ehret.

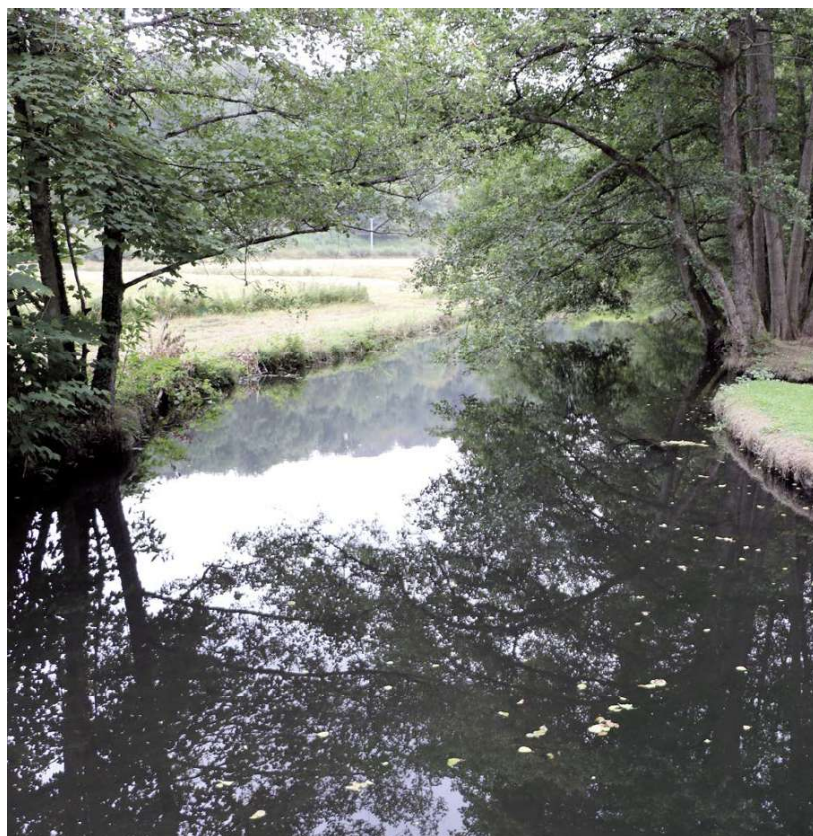
Aufbruch. Dazu gehört meiner Meinung nach die Fähigkeit, mit den Menschen, mit denen wir unterwegs sind, adäquat zu kommunizieren. Wir müssen im Blick auf unseren Glauben wieder

sprachfähiger werden. Ich glaube, mit diesem Wunsch renne ich offene Türen ein.

Was macht Sie zuversichtlich?

Ich habe festgestellt, dass mir die Verantwortlichen der Kommunen sehr positiv begegnen. Sie signalisieren mir, dass sie in den Kirchen einen wichtigen Kooperationspartner sehen und für die Zusammenarbeit offen sind. Auch in der Ökumenen sehe ich großes Potential. Außerdem spüre ich, dass sich aktuell viele Menschen nach Vergemeinschaftung sehnen. Und da können wir Einiges anbieten. Insbesondere stimmt mich zuversichtlich die Zusage Gottes, die uns als Leitwort in der Transformationsphase begleiten wird: „Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.“ (Jer 29, 11)

Die Pfarrei St. Martin Ettlingen ist von vielfältigen Landschaftsbildern geprägt. Unter anderem vom Albtal mit der eindrucksvollen Ruine Frauenalb.



270 Jahre alten Wallfahrtskirche Maria Hilf.

Steile, mitunter kurvenreiche Straßen führen von dort wieder hinter in die Ebene, wo mit Malsch die drittgrößte Kirchengemeinde liegt, die alsbald in Ettlingen St. Martin aufgeht. Hier gibt es ein besonderes kirchliches Angebot, das auch in der künftigen neuen Pfarrei eine wichtige Rolle spielen sollte: die Jugendkirche „Lichtwerk“. Gegründet wurde sie vor fünf Jahren von einer Gruppe früherer Jugendleiter, die nach einem Ort suchten, um spirituelle Angebote für kleinere Gruppen durchzuführen. Am Ende entstand ein

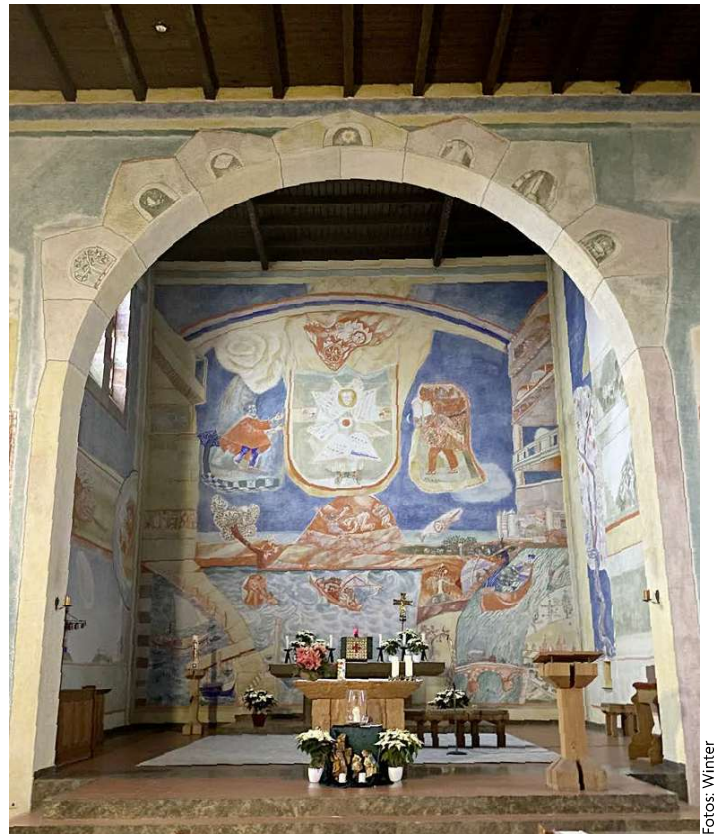
räumlich abgetrennter kleiner Bereich innerhalb der großen Malscher Kirche St. Bernhard, der sich inzwischen zu einem neuen und besonderen Ort kirchlichen Lebens für alle Generationen und über die Grenzen von Malsch hinaus entwickelt hat.

Ettlingen St. Martin ist eine Flächenpfarrei. Rund 30 Kilometer sind es vom Rhein bis an die südliche Grenze. Städtische und ländliche Strukturen wechseln sich ab. Diese Unterschiedlichkeit spiegelt sich auch im kirchlichen Leben, wie der künftige Leitende Pfarrer Thomas Ehret betont (siehe auch das Interview auf diesen Seiten).

Kirchen, Kirchen, Kirchen

Die Hauptkirche der Pfarrei ist St. Martin in Ettlingen. Gleichzeitig befinden sich auf dem Gebiet der Pfarrei weitere bemerkenswerte Kirchen. Zum Beispiel die Kirche St. Markus in Marxzell mit ihrem Turm aus dem 15. Jahrhundert und St. Georg in Völkersbach, deren Turm ebenfalls spätmittelalterliche Ursprünge hat. Einen modernen Kontrast bildet die 1965 eingeweihte Liebfrauenkirche im Westen von Ettlingen mit ihrem freistehenden Campanile. Aus dem Jahr 2007 stammt die von Emil Wachter gestaltete und öffentlich zugängliche Lamm-Gottes-Kapelle im Caritas-Seniorenzentrum St. Martin in Rheinstetten-Forchheim.





Fotos: Winter

„In den Dörfern ist die Kirche in ganz anderer Form präsent als in der Stadt“, sagt er. Ehret lässt keinen Zweifel daran, dass diese unterschiedlichen Strukturen innerhalb der neuen Pfarrei ihren je eigenen Wert haben und nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen. Gerade die kleinen Gemeinden im Albital müssten sich wahrgenommen fühlen und Wertschätzung erfahren.

Dazu will der 58-jährige als Leiter der Pfarrei auch selbst beitragen. „Ich kann mir gut vorstellen, reihum in den Gemeinden eine Werktagmesse zu feiern und mich anschließend mit dem jeweiligen Gemeindeteam zu treffen“, sagt er und verweist in diesem Zusammenhang auch auf eine bemerkenswerte gesellschaftliche Entwicklung: Auf der Ebene der Städte und Gemeinden gebe es inzwischen eine „krasse Gegenbewegung“ zur Zentralisierung. „Man wendet sich wieder mehr dem Quartier zu“, stellt er fest. „Deshalb dürfen wir bei der Kirchenentwicklung nicht den Fehler machen, die kleinen Einheiten aus dem Blick zu verlieren.“ Diese doppelte Ausrichtung sowohl zur „Wahrung und Pflege der Gemeinschaft im Nahraum“ als auch zur Schaffung von neuen übergreifenden Netzwerken, „damit Menschen

im weiteren, offeneren Raum ein ihren Bedürfnissen entsprechendes Angebot finden“, wird auch in der Gründungsvereinbarung der neuen Pfarrei unterstrichen. Genauso wie der Grundsatz, die Ökumene „in allen Aktivitäten der Pfarrei St. Martin Ettlingen von Anfang an“ mitzudenken. Einschließlich der Frage, ob hier und da auch die Möglichkeit der gemeinsamen Nutzung von Räumen besteht.

Wo und wie oft wird künftig die Eucharistie gefeiert? Diese Frage wird künftig besonders häufig gestellt, oft mit einem ängstlichen Unterton.

„Ohne Not werden wir keine Eucharistiefeier absetzen“

In dieser Hinsicht wird sich für die Gläubigen in der künftigen Pfarrei Ettlingen zunächst nicht viel ändern. Wie bisher, sollen dort sechs Priester tätig sein. „Ohne Not“, so Thomas Ehret, „werden wir keine Eucharistiefeier absetzen“. Gleichzeitig gehe es aber darum „ein Gespür und eventuell auch eine Liebe“ für andere Gottesdienstformen zu wecken. „Wichtig ist, dass sonntags in unseren Kirchen gebetet wird. Eventuell auch ökumenisch.“

Blick in den von Emil Wachter ausgemalten Chorraum der Kirche St. Ursula in Rheinstetten-Neuburgweier. Der gesamte Innenraum wurde von dem aus dem Ort stammenden Künstler gestaltet.

Der Patron

Martin von Tours gehört zu den beliebtesten Heiligen in ganz Europa. Für die Pfarrei Ettlingen ist seine Wahl zum Kirchenpatron auch Programm, wie aus der Gründungsvereinbarung hervorgeht. Seinem Beispiel folgend steht die Pfarrei für die vorbehaltlose Begegnung mit den Menschen, für Menschenfreundlichkeit, die sich im Teilen zeigt und für die Hoffnung und Freude im Glauben.



Martin und der Bettler. Skulptur vor der Kirche St. Martin in Forchheim.